

# M I E T E R P O S T

EIN ZUHAUSE FÜRS LEBEN.



## *Unsere Nachbarschaftstreffs*

*Orte zum Ankommen und Mitmachen*

*S. 8-9*

**4** *Startklar  
fürs erste  
Wohnen*

**14** *Unsere  
Investitionen  
2026*

**21** *Schlüssel-  
verlust –  
was nun?*



# Startklar fürs erste Wohnen

## Die HWG begleitet Jugendliche auf dem Weg in die erste eigene Wohnung

Was es bedeutet, eine eigene Wohnung zu haben, kennen viele Jugendliche zunächst nur vom Hörensagen. Mietvertrag, Nebenkosten, Umzug oder Wohnungsübergabe wirken abstrakt – bis man selbst davorsteht. Genau hier setzt das Projekt „Erstes Wohnen“ an, das wir gemeinsam mit der Sekundarschule Am Fliederweg entwickelt haben.

Zwei Projektwochen lang im vergangenen November beschäftigten sich die 9. Klassen der Sekundarschule Am Fliederweg aus der Südstadt praktisch mit dem Thema Wohnen. Ziel war es, Orientierung zu geben und Er-

fahrungen zu ermöglichen, die im Schulalltag oft zu kurz kommen. Im Mittelpunkt standen praxisnahe Lerneinheiten: Wie finde ich eine Wohnung? Was muss ich beim Mietvertrag wissen? Wie plane ich mein Budget? Und was ist beim Ein- und Auszug zu beachten? „Viele denken beim Ausziehen von Zuhause zuerst an Freiheit. Aber Wohnen bringt auch Verantwortung mit sich. Genau darauf wollen wir vorbereiten“, sagt Kristin Lange, Projektbegleiterin aus dem Sozialmanagement der HWG. „Die

anfängliche Zurückhaltung der Teilnehmenden wich schnell echter Begeisterung, als sie merkten, wie viel Spaß das aktive Mitgestalten macht.“

**Theorie und Praxis kennenlernen**  
Das Projekt ist in mehrere Module gegliedert. Die Jugendlichen lernen, wo sie Wohnungen finden, wie hoch die Miete sein darf und welche Unterlagen sie benötigen. Im praktischen Teil geht es ans Anpacken: In bereitgestellten HWG-Wohnungen in Heide-Nord lernen



In Gruppen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Mietvertrag, Nebenkosten und ihren Rechten und Pflichten als künftige Mieterinnen und Mieter auseinander.

### Tipps für deine erste eigene Wohnung:

- **Kosten checken:** Miete, Nebenkosten, Strom & Internet
- **Budget planen:** Miete max. ein Drittel deines Einkommens
- **Vertrag lesen:** Rechte & Pflichten kennen
- **Selber renovieren:** Spart viel Geld
- **Übergabe prüfen:** Schäden & Zählerstände festhalten

Mehr Infos gibt's in der HWG-Broschüre „Meine erste Wohnung“ (kostenlos & online).



Praxisnaher Unterricht zum Thema „Erstes Wohnen“: Von der Wohnungssuche bis zum Mietvertrag erhalten die Jugendlichen wichtige Tipps für den Start in die eigene Wohnung.

die Jugendlichen Tapetenbedarf berechnen, tapezieren und streichen. Im nahegelegenen Nachbarschaftstreff werden außerdem Rechte und Pflichten im Mietverhältnis, Wohnungsübergaben und Besichtigungen besprochen und in Rollenspielen geübt. „Als wir erklärt haben, was Tapezieren und Streichen durch Fachbetriebe kosten und wie viel Geld man durch

Selbermachen sparen kann, war die Aufmerksamkeit sofort da“, so Lange. „Da wurde vielen klar, wie wertvoll es ist, das selbst zu können.“ Im Rahmen des Projektes ist das Heft „Meine erste Wohnung“ mit praktischen Checklisten zu Wohnungssuche, Mietvertrag, Umzug und Erstaussattung entstanden (siehe QR-Code auf Seite 4). Das Heft bietet zudem konkrete

Hilfestellungen für den Umgang mit Herausforderungen oder Problemen, die während der Mietzeit auftreten können. Für uns ist dieses Engagement eine Herzensangelegenheit und fester Bestandteil unseres Selbstverständnisses als kommunales Wohnungsunternehmen.

„Wir wollen junge Menschen gut vorbereitet in diesen Lebensabschnitt starten lassen. Das stärkt sie in ihrer Selbstständigkeit im Alltag – und fördert gleichzeitig die Stabilität in den Quartieren“, sagt Lange. Für die 9. Klassen der Sekundarschule Am Fliederweg war das Projekt eine rundum positive Erfahrung. Nach diesem erfolgreichen Start wird das Projekt fortgesetzt. Alle Beteiligten blicken mit Vorfreude auf die kommende Phase, in der auch die neue 9. Jahrgangsstufe als aktive Gestalter begrüßt wird.

Von der Theorie in die Praxis: Schülerinnen und Schüler der Schule Am Fliederweg tapezieren und streichen im Rahmen des HWG-Projekts "Erstes Wohnen" eine HWG-Wohnung.



# Digitaler arbeiten bei der HWG

Was sich im Hintergrund ändert – und was für Sie wichtig ist

Vor einem Jahr haben wir in der Mieterpost erstmals darüber berichtet, wie wir als HWG unsere Arbeitsabläufe digital weiterentwickeln. Inzwischen ist dieser Prozess weiter vorangeschritten – sowohl innerhalb des Unternehmens als auch in der Kommunikation mit Ihnen, unseren Mieterinnen und Mietern.



## Digitale Prozesse im Hintergrund – Vorteile für unsere Mieterschaft

Intern werden heute viele Vorgänge vollständig digital bearbeitet. Dokumente, Anträge oder Vertragsunterlagen werden zentral erfasst, geprüft und weitergeleitet. Papierakten und lange Umlaufwege spielen dabei kaum noch eine Rolle. Das erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen und schafft mehr Transparenz.

„Viele Abläufe, die früher mehrere Tage gedauert haben, lassen sich heute deutlich zügiger erledigen“, sagt Sebastian Ohm, Abteilungsleiter Wohnungswirtschaft.

„Das verschafft uns intern mehr Spielraum und kommt letztlich auch unseren Mieterinnen und Mietern zugute.“

### Digital im Austausch – so bleiben wir mit Ihnen in Kontakt

Die digitale Kommunikation mit unserer Mieterschaft wurde weiter ausgebaut. Liegt eine E-Mail-Adresse mit Einwilligung vor, versenden wir viele mietrelevante Informationen bevorzugt digital, etwa Vertragsunterlagen oder Terminabsprachen. Auch Zustimmungen oder Vertragsnachträge können inzwischen per digitaler Unterschrift erledigt wer-

den. „Das macht viele Vorgänge einfacher und schneller – für beide Seiten“, so Sebastian Ohm.

### Warum sehen Schreiben anders aus?

Mit der Umstellung haben sich Form und Versand mancher Schreiben verändert. Digitale Signaturen oder E-Mails wirken möglicherweise zunächst ungewohnt.

Alle Schreiben werden jedoch rechtsicher erstellt und sorgfältig geprüft. Bei Rückfragen stehen Ihnen die bekannten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner weiterhin zur Verfügung.

### Digital und weiterhin erreichbar

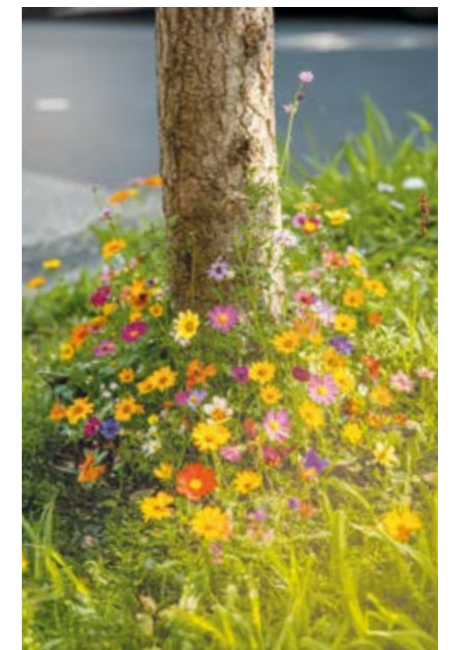
Uns ist bewusst, dass nicht alle Mieterinnen und Mieter digitale Wege gleichermaßen nutzen. Klassische Kontaktmöglichkeiten bleiben deshalb erhalten. Eingehende Post wird bei der HWG allerdings direkt digital weiterverarbeitet – unabhängig davon, auf welchem Weg sie uns erreicht. „Digitalisierung ist für uns kein Selbstzweck“, betont Sebastian Ohm. „Sie soll Abläufe vereinfachen und den Service verbessern, ohne den persönlichen Kontakt zu ersetzen.“



# Mehr Grün für junge Bäume

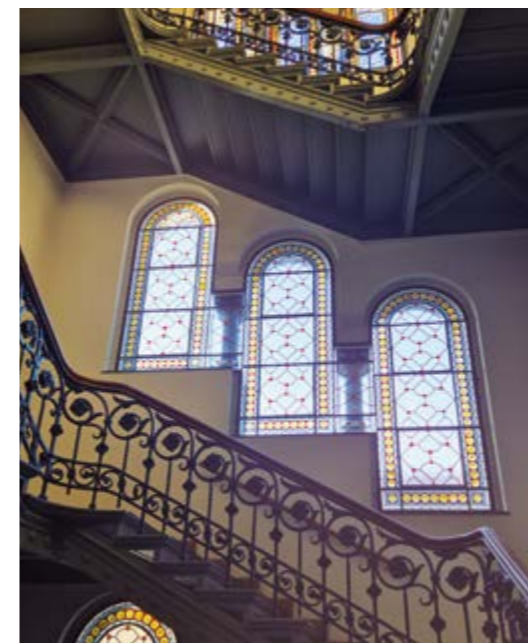
Pilotprojekt zur Bepflanzung von Baumscheiben in Heide-Nord

Im Herbst des vergangenen Jahres starteten wir in Heide-Nord mit der gezielten Bepflanzung von Baumscheiben als Pilotprojekt in der Grünflächengestaltung. Baumscheiben sind die unversiegelten Flächen rund um Bäume, die bisher meist offen oder mit Rasen versehen waren. An der Spieloase in Heide-Nord wurden diese Bereiche nun mit Stauden und Kräutern bepflanzt. Der Standort wurde bewusst gewählt: In den vergangenen Jahren sind hier viele junge Bäume gepflanzt worden, deren Wurzelbereiche besonders empfindlich sind. Die Bepflanzung schützt den Boden vor Austrocknung und Beschädigungen, stabilisiert die Erde und schafft zugleich neue Lebensräume für Insekten und andere Tiere. Aktuell beobachten wir die Entwicklung der Flächen genau. Bewährt sich das Konzept, soll die Bepflanzung künftig auch auf weitere Standorte ausgeweitet werden – insbesondere dort, wo junge Bäume zusätzliche Unterstützung benötigen.



Mehr Farbe für Heide-Nord: Bepflanzte Baumscheiben schützen junge Bäume.

# Ein Stück Geschichte bewahren: Bleiglasfenster im HWG-Hauptsitz restauriert



Ein kunstvoller Anblick: Die restaurierten Bleiglasfenster in einem Treppenhaus des Hansering 19.

Im vergangenen Jahr haben wir in einem Treppenhaus unseres HWG-Hauptsitzes historische Bleiglasfenster fachgerecht instand setzen lassen. Die rund 120 Jahre alten Fenster stammen aus der Bauzeit des Hauses und sind ein eindrucksvolles Zeugnis früherer Bau- und Handwerkskunst. Mit der Maßnahme unterstreichen wir unseren Anspruch, historische Substanz verantwortungsvoll zu pflegen und für kommende Generationen zu bewahren. Die Arbeiten übernahm der Hallenser Glasermeister Sven Papon, der auf die Restaurierung historischer Verglasungen spezialisiert ist. „Das Besondere an diesen Fenstern ist, dass ihre Konstruktion aus der Bauzeit erhalten ist, die Verglasung jedoch im Laufe der Jahrzehnte überarbeitet wurde. Heute bestehen sie vollständig aus Butzenscheiben, die vermutlich in der DDR-Zeit eingesetzt wurden, und sind zusätzlich mit Schwarzlotmalerei gestaltet“, erklärt Papon. Die Technik der Schwarzlotmalerei hat ihren Ursprung im Mittelalter. Feine Linien, Konturen und Schattierungen werden mit Metalloxiden auf das Glas aufgetragen und bei hohen Temperaturen eingebrannt – eine Arbeit, die viel Erfahrung erfordert. Für die Restaurierung zerlegte Papon die Bleiglasscheiben, erneuerte die Bleiruten und arbeitete die Fenster sorgfältig auf. Beschädigte Gläser ersetzte er durch mundgeblasene Scheiben aus seinem historischen Fundus. Solche Fenster ließen sich nicht einfach austauschen, betont Papon, gerade darin liege ihr besonderer Wert.

# Die HWG- Nachbarschaftstreffs

Orte zum Ankommen,  
Mitmachen und Austauschen

Unsere Nachbarschaftstreffs sind für viele Mieterinnen und Mieter feste Anlaufstellen im Quartier geworden – zum Plaudern, für praktische Unterstützung oder einfach, um nicht allein zu sein. In Heide-Nord, im Kreuzerhof und in der Innenstadt schaffen wir Räume, in denen Begegnung unkompliziert möglich ist. Die Angebote sind kostenfrei – und sie leben davon, dass Menschen sich trauen, einfach mal vorbeizuschauen.

## Heide-Nord: Treffpunkt für alle Generationen

Im Nachbarschaftstreff Heide-Nord (Am Hechtgraben 4) richtet sich das Angebot bewusst an alle Altersgruppen. Familien finden hier ebenso einen festen Anlaufpunkt wie ältere Bewohnerinnen und Bewohner. Viele kommen einfach auf einen Kaffee vorbei und bleiben dann länger als geplant. Auf dem Programm stehen unter anderem Familiensprechstunden, Kreativangebote für Groß und Klein – zum Beispiel eine Upcycling-Werkstatt – sowie verschiedene Beratungsangebote. Ergänzt wird das Programm durch Bewegungs- und Mitmachangebote, die im Alltag gut angenommen werden. Dazu gehört auch ein kostenfreies Seniorenbewegungsangebot in Kooperation mit dem SV Francke e. V., das Gleichgewicht, Koordination und Kraft fördert.

## Kreuzerhof: Barrierefrei und unterstützend

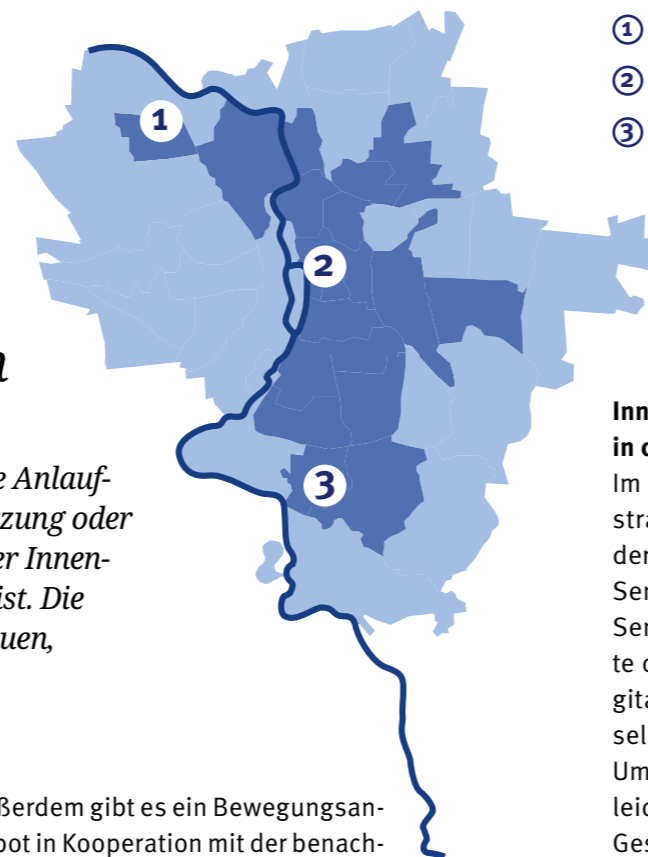
Im Nachbarschaftstreff Kreuzerhof (Kreuzerstraße 10) im Stadtteil Silberhöhe stehen barrierefreie Angebote für alleinstehende ältere Menschen sowie für Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt.

Der Treff liegt im Erdgeschoss eines Wohnhauses und ist über eine Treppe sowie eine rollstuhlgerechte Rampe zugänglich. Regelmäßige Beratungs- und Sprechstunden des Sozialmanagements bieten Unterstützung bei alltäglichen Fragen.

Außerdem gibt es ein Bewegungsangebot in Kooperation mit der benachbarten Physiotherapiepraxis, das sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert. Bei diesem Angebot entstehen viele Gespräche und neue Kontakte.



Bewegungsangebote, wie hier in der Kreuzerstraße 10, fördern Gesundheit und Gemeinschaft.



- ① Am Hechtgraben 4
- ② Geiststraße 50
- ③ Kreuzerstraße 10

## Innenstadt: Aktiv bleiben in der Geiststraße

Im Nachbarschaftstreff in der Geiststraße 50 richtet sich ein Großteil der Angebote an Seniorinnen und Senioren im Quartier. Regelmäßige Seniorentreffs, Beratungsangebote der HWG und Formate wie das Digital-Café helfen dabei, den Alltag selbstständig zu gestalten und den Umgang mit digitalen Medien zu erleichtern. Oft trifft man bekannte Gesichter oder lernt neue Menschen kennen. Zum Angebot gehören auch feste Sprechzeiten im Quartiermanagement der Stadt Halle (Saale), die Raum für persönliche Anliegen bieten (siehe Seite 19).



Kreatives Miteinander im Nachbarschaftstreff in der Geiststraße 50.

## Bewegung, die verbindet

Viele Besucherinnen und Besucher schätzen besonders die festen wöchentlichen Termine, die Verlässlichkeit schaffen und soziale Kontakte stärken. Eine besondere Rolle spielt

dabei das Bewegungsangebot für ältere Menschen, das nach einer erfolgreichen Projektphase nun dauerhaft in Heide-Nord und in der Geiststraße fortgeführt wird. Möglich wurde die Fortführung durch eine neue Kooperation mit dem Sportverein der Franckeschen Stiftungen SV Francke. Initiiert und begleitet wird das Angebot von Sozialmanagerin Ines Neumann-Hampel:

„Uns war wichtig, dass das Angebot bleibt und möglichst nahtlos weiterläuft. Für viele ist es inzwischen ein fester Bestandteil ihres Alltags geworden.“

Schon während der Projektphase zeigte sich, wie groß der Bedarf ist. Besonders positiv kam an, dass die Übungen individuell angepasst werden. Niemand muss mithalten, jede und jeder macht so viel, wie für sie oder ihn möglich ist.

Gemeinsam informieren und austauschen in Heide-Nord.



Mehr Infos:

[www.hwgmbh.de/  
nachbarschaftstreffs](http://www.hwgmbh.de/nachbarschaftstreffs)

# Im Hospiz wird gelebt – bis zuletzt

*Im Gespräch mit der Geschäftsführerin des Heinrich-Pera-Hospizes, Kathrin Dietl, über Geborgenheit, Abschied und die Bedeutung eines Ortes, an dem Menschen sich am Lebensende zu Hause fühlen dürfen.*

**Viele Menschen wissen nur wenig darüber, was in einem Hospiz wirklich passiert. Was können Sie über Ihre Arbeit erzählen?**

Die meisten Menschen denken, dass im Hospiz hauptsächlich gestorben wird. Aber das ist eine sehr verkürzte Vorstellung: Im Hospiz wird gelebt, die letzten Monate, Wochen und Tage. Menschen, die schwer erkrankt sind und sich in der letzten Lebensphase befinden, brauchen eine Atmosphäre, in der man sich zu Hause fühlen kann. Das versuchen wir mit unseren Kolleginnen auf Station, frisch gekochtem Essen und einem familiären Klima zu ermöglichen. Jeder Gast hat ein Einzelzimmer. Wer möchte, erlebt Gemeinschaft bei Kaffeerunde, Andacht oder gemeinsamen Mahlzeiten im Wohnzimmer. Auch die Angehörigen sind immer willkommen. Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse der Menschen, die zu uns kommen. Es geht darum, die letzte Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten.

**Was sind häufige Missverständnisse über Hospizarbeit, denen Sie im Alltag begegnen?**

Das größte Missverständnis ist, dass das Hospiz einfach nur ein Haus zum Sterben ist. Hospiz ist viel mehr als das. Hinter diesem Wort steht die Vorstellung, dass das Sterben zum Leben gehört und dort stattfinden kann, wo wir auch leben – Zuhause oder im Pflegeheim. Leider sterben die meisten Menschen in Krankenhäusern. Das kann vielerlei Gründe haben, z. B. weil Familie und Freunde sich die Begleitung nicht zutrauen. Wir versuchen mit viel Öffentlichkeitsarbeit Mut zur Begleitung zu machen.

**Ein Hospiz soll ein Ort zum Leben sein – auch am Lebensende. Wie schaffen Sie eine Atmosphäre, in der sich Menschen geborgen und „zu Hause“ fühlen können?**

Durch Normalität. Wir kochen und backen selbst, wir sprechen und lachen miteinander, wir pflegen einen freundlichen Umgang mit allen, die bei uns leben und die

zu Besuch sind; es wird gesungen und geweint, gehofft und getrauert. Alles, was ist, ist erlaubt und niemand muss sich verstellen. Ich denke, das ist der Schlüssel zur Geborgenheit, dass man sein kann, wie man ist und nicht irgendwelchen Ansprüchen genügen muss.

*„Sterben, Tod und Trauer sollten selbstverständlicher Teil unseres gesellschaftlichen Dialogs sein – ohne Tabus.“*

**Für unsere Mieterschaft ist die eigene Wohnung oft über viele Jahre ein Lebensmittelpunkt. Welche Bedeutung haben vertraute Räume und Sicherheit für Menschen in ihrer letzten Lebensphase?**

Das Lebensende bringt viel Unsicherheit mit sich. Wenn man dann auch noch die eigenen vier Wände verlassen muss, erzeugt das weitere Ängste; vor allem, wenn man in eine Umgebung kommt, die man mit Unangenehmem verbindet, wie z. B. ein Krankenhaus. Wir stellen aber fest, dass unsere Gäste, wenn Sie angekommen sind, sich gut einleben und auch entlastet sind. Sie erfahren Fürsorge und Begleitung im Hospiz.

**Was erleben Sie im Alltag als größte Herausforderung in der Hospizarbeit?**

Die Hospizarbeit ist – auch dank unseres Namensgebers Heinrich Pera – durch die Kranken- und Pflegekassen gut aber nicht vollständig finanziert. Fünf Prozent der Kosten müssen wir allein für das stationäre Hospiz durch Spenden aufbringen. Das sind in diesem Jahr mehr als 100.000 Euro. Für die ambulante Hospizbegleitung und die Trauerangebote benötigen wir ebenfalls Spenden.

Diese zu bekommen ist nicht immer einfach. Zum einen ist das Geld bei vielen knapp und zum anderen, beschäftigen sich die meisten Menschen sehr ungern mit dem Thema Endlichkeit.

**Im Hospiz spielen Angehörige und Ehrenamtliche eine große Rolle. Warum ist dieses Miteinander so wichtig?**

Wir sind ja keine Inseln. Jeder ist in Beziehungen verflochten und es ist gut, wenn Angehörige und Freunde auch am Lebensende da sind. Deshalb sind sie immer willkommen. Für Ehrenamtliche, die in der Häuslichkeit begleiten, sind die Angehörigen ebenso wichtig, wie der kranke Mensch. Angehörige brauchen auch Entlastung, ein Gespräch, Sicherheit und Beistand. Sie bleiben zurück, wenn der kranke Mensch gestorben ist und es hat sich immer wieder gezeigt, dass eine hospizliche Begleitung hilft, mit dem Verlust besser umzugehen.

**Viele Menschen schieben das Thema Krankheit oder Lebensende gerne beiseite. Warum ist es aus Ihrer Sicht dennoch sinnvoll, sich frühzeitig damit zu beschäftigen?**

Heute stirbt man ja nicht einfach, sondern es gibt sehr viele Entscheidungen, die getroffen werden müssen. Das fängt bei der Patientenverfügung an und hört bei der Bestattung auf. Je früher man sich damit auseinan-

dersetzt, desto klarer kann man sich über die eigenen Vorstellungen werden und diese mit seinen Angehörigen besprechen. Nichts ist schlimmer, als über medizinische Maßnahmen eines anderen zu entscheiden, wenn man keine Ahnung hat, was diese Person eigentlich will.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Hospizarbeit?**

Dass Sterben, Tod und Trauer selbstverständlicher Teil unseres gesellschaftlichen Dialogs werden – ohne Tabus, ohne Berührungsängste. Und eine verlässliche Finanzierung. Außerdem ist mir die Stärkung des Ehrenamts wichtig. Vor allem im ambulanten Bereich arbeiten wir mit über 100 Ehrenamtlichen. Da ist jeder stark indem er authentisch ist. Sowas kann man nicht standardisieren. Ich wünsche uns weiterhin die Freiheit, auf jeden Menschen ganz individuell reagieren zu können.



## Zur Person:

**Name:** Kathrin Dietl  
**Wunschberuf als Kind?** Lehrerin  
**Liebblings-Reiseziel?** Schweiz  
**Lieblingsspeise?** Königsberger Klopse  
**Liebblingsmusik?** Country-Musik  
**Liebblingsfarbe?** Orange  
**Beste Eigenschaft?** Verlässlichkeit  
**Größter Wunsch?** Gesundheit  
**Lebensmotto?** Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

# Vom Leerstand zum Gesundheitsstandort

140 Jahre altes Gebäude erhält eine neue Aufgabe für die Stadt

**W**o vor zwei Jahren noch offene Decken, Staub und freigelegte Leitungen das Bild bestimmten, ist seit Jahresbeginn ein neuer Verwaltungsstandort entstanden. An der Ecke Wilhelm-Külz-Straße 10 und Straße der Opfer des Faschismus 1 haben wir ein lange leerstehendes, denkmalgeschütztes Eckgebäude erneuert und an die Stadt Halle (Saale) übergeben. Seitdem ist dort der Fachbereich Gesundheit unter einem Dach gebündelt – zentral und gut erreichbar für Einwohnerinnen und Einwohner. Die Postadresse lautet übrigens Straße der Opfer des Faschismus 1.

Für Hallenserinnen und Hallenser bedeutet der neue Standort kurze Wege, klare Anlaufstellen und einen zentralen Ort, an dem Beratung, Prävention und Unterstützung gebündelt angeboten werden.

Das markante Eckgebäude blickt auf eine mehr als 140-jährige Geschichte zurück. Ursprünglich als Bank

errichtet, wurde es im Laufe der Jahrzehnte vielfältig genutzt, unter anderem als Verwaltungsgebäude, zeitweise als Ausweichquartier des Landgerichts sowie für das Landesvermessungsamt. Zuletzt stand das denkmalgeschützte Haus einige Jahre leer.

„Als wir die Anfrage der Stadt Halle (Saale) für einen Verwaltungsstandort für den Fachbereich Gesundheit erhielten, dachten wir direkt an das Gebäude. Größe, Lage und Anbindung an den ÖPNV sind optimal“, sagt Simone Danz.

Die bauliche Umsetzung erwies sich als anspruchsvoll. Über Jahrzehnte hinweg war das Gebäude immer wieder erweitert und umgebaut worden, mit unterschiedlichen Bauweisen und Konstruktionen. Mehrere statische Eingriffe waren nötig, auch der Einbau eines neuen Treppenhauses samt Aufzug erforderte Lösungen, die heutigen Anforderungen gerecht wer-



Seit Januar ist das sanierte Gebäude in der Straße der Opfer des Faschismus 1 neuer Standort des Fachbereichs Gesundheit der Stadt Halle (Saale).



Die historischen Elemente des denkmalgeschützten Durchgangs im 2. Obergeschoss wurden erhalten und behutsam aufgearbeitet.

den und zugleich die denkmalgeschützte Substanz respektieren mussten.

Zudem wurde die komplette Haustechnik erneuert, Decken geöffnet und die innere Struktur neu gedacht. Entstanden sind barrierearme Erschließungen, moderne Funktionsbereiche und ein Gebäude, das erstmals zusammenhängend genutzt werden kann.

Zugleich blieb der prägende Charakter des Hauses an zentralen Stellen erhalten. Dazu gehört der sogenannte Pilasterraum: ein historischer Durchgang mit Säulen, Rundbögen, Stuckdecke und dem Wappen der einstigen preußischen Provinz Sachsen. Dieser Bereich wurde in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt originalgetreu restauriert.

Insgesamt investierten wir rund 11 Millionen Euro in das Objekt. Seit Beginn des Jahres ist der Fachbereich Gesundheit vollständig eingezogen. Unter einem Dach arbeiten Mitarbeitende aus Hygiene, Service und Amtsgutachten, dem Sozialpsychiatrischen Dienst, Teilen des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes, dem Vete-



Ein Blick in die instand gesetzten Flurbereiche nach Abschluss der Sanierungsarbeiten.

rinärwesen sowie der Lebensmittelüberwachung. Auch die Fachbereichsleitung hat hier ihren Sitz.

Mit dem Gebäude in der Wilhelm-Külz-Straße 10 / Straße der Opfer des Faschismus 1 ist ein Ort zurück



Das sanierte Treppenhaus bewahrt den ursprünglichen Charakter des Gebäudes.

im Stadtgefüge, der lange ohne klare Aufgabe war und heute für eine neue Nutzung mit öffentlichem Mehrwert steht. Für uns ist dieses Projekt ein Beispiel für unser Selbstverständnis als kommunale Stadtgestalterin: Historische Substanz wird bewahrt und weiterentwickelt, um sie dauerhaft für die Menschen der Stadt nutzbar zu machen.

# Investitionen 2026

## Mit Verantwortung für unsere Quartiere und dem Blick auf Wohnqualität

**A**uch 2026 investieren wir umfassend in unsere Bestände und Quartiere. Rund 48 Millionen Euro fließen in Sanierungen, Instandsetzungen und Maßnahmen zur Energieeffizienz – verteilt über mehrere Stadtteile Halles. Damit stellen wir unsere Gebäude zukunftsfähig auf, sichern Wohnqualität und entwickeln unsere Quartiere nachhaltig weiter. „Die zentrale Herausforderung ist auch in diesem Jahr, notwendige Investitionen in Energieeffizienz und Wohnqualität umzusetzen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass Wohnen bezahlbar bleibt“, macht Simone Danz, Geschäftsführerin der HWG, deutlich. Eine Stadtkarte zeigt, wo wir 2026 konkret investieren und welche Projekte wir umsetzen.

### Blumenuweg 34 | Heide-Nord

In Heide-Nord sanieren wir den Blumenuweg 34. Geplant sind eine Fassadendämmung, der Austausch der Fenster sowie die Erneuerung und energetische Optimierung der Heizungsanlage. Ziel ist es, den Energieverbrauch deutlich zu senken und den Wohnkomfort zu verbessern.



### Aalweg 12–17 | Heide-Nord

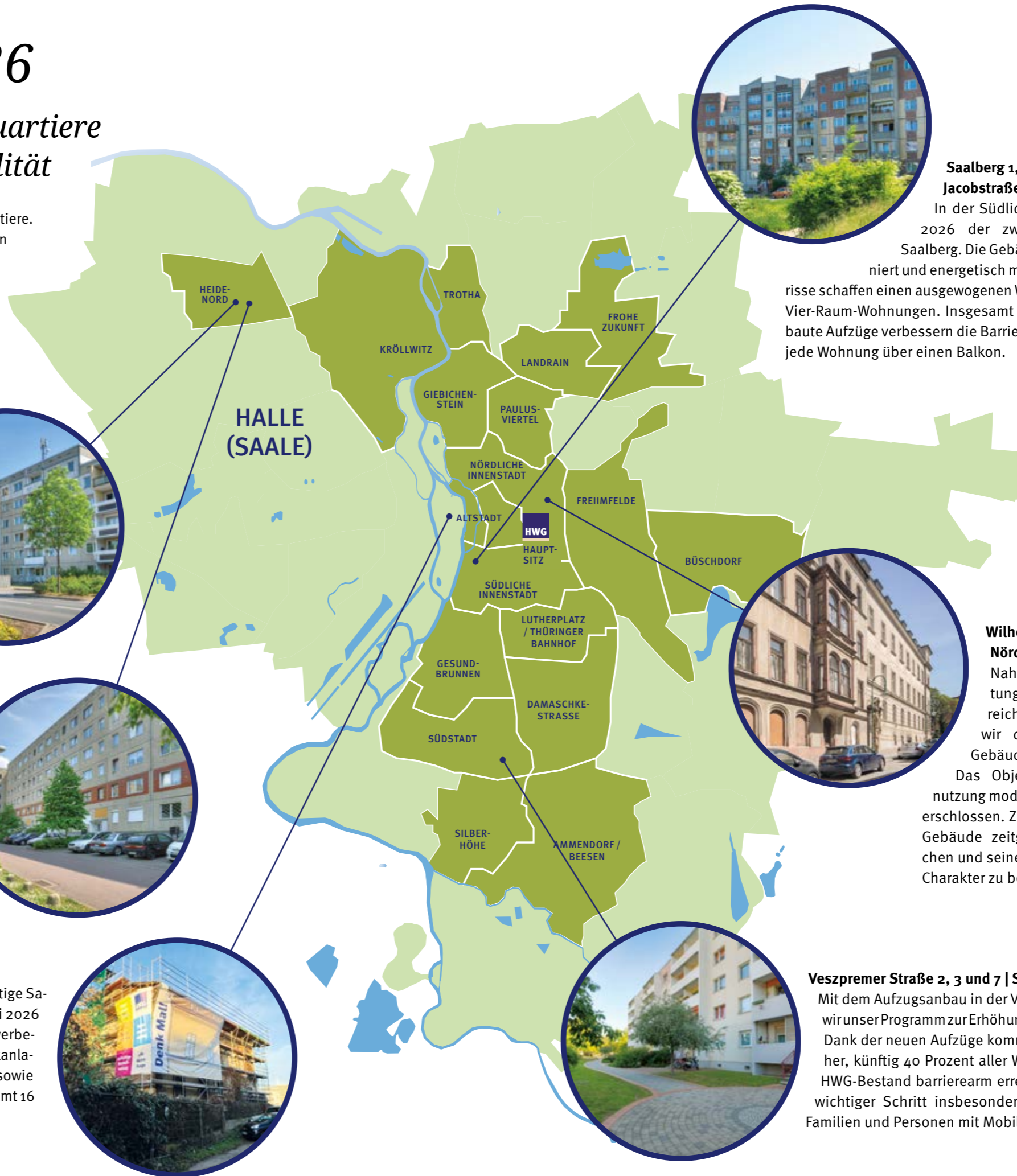
Nach dem ersten Bauabschnitt setzen wir ebenfalls in Heide-Nord 2026 die energetische Sanierung am Aalweg fort. Die Gebäude erhalten wärmegeämmte Fassaden, neue Fenster, moderne Bäder sowie erneuerte Sanitärleitungen. Auch die Heizungsanlage wird ausgetauscht und energetisch optimiert. Mit neuen Haustüren und weiteren Sicherheitsmaßnahmen wird der gesamte Abschnitt Aalweg 6–17 künftig als „Das sichere Haus“ zertifiziert.



### Unser Mieterladen wird während der Sanierung in den Heidekrautweg 8 umziehen.

### Hafenstraße 7 | Saaleue

In unmittelbarer Nähe zur Saale starten wir die nachhaltige Sanierung der denkmalgeschützten Hafenstraße 7. Ab Juni 2026 entstehen auf rund 400 Quadratmetern moderne Gewerbeflächen. Geplant sind unter anderem eine Photovoltaikanlage, eine Luft-Wärme-Pumpe, eine Regenwasserzisterne sowie weitgehend entsiegelte Außenanlagen. Zwei der insgesamt 16 Stellplätze werden mit E-Ladesäulen ausgestattet.



### Saalberg 1, 3, 5, 7, 9 / Jacobstraße 29 | Südliche Innenstadt

In der Südlichen Innenstadt beginnt 2026 der zweite Bauabschnitt am Saalberg. Die Gebäude werden komplett saniert und energetisch modernisiert. Neue Grundrisse schaffen einen ausgewogenen Wohnungsmix von Ein- bis Vier-Raum-Wohnungen. Insgesamt fünf neu an- oder eingebaute Aufzüge verbessern die Barrierefreiheit. Künftig verfügt jede Wohnung über einen Balkon.



### Wilhelm-Külz-Straße 9 | Nördliche Innenstadt

Nah dem neuen Verwaltungsstandort des Fachbereichs Gesundheit sanieren wir das denkmalgeschützte Gebäude Wilhelm-Külz-Straße 9. Das Objekt wird zur Gewerbenutzung modernisiert und barrierearm erschlossen. Ziel ist es, das historische Gebäude zeitgemäß nutzbar zu machen und seinen denkmalpflegerischen Charakter zu bewahren.



### Veszpremer Straße 2, 3 und 7 | Südstadt

Mit dem Aufzugsanbau in der Veszpremer Straße setzen wir unser Programm zur Erhöhung der Barrierefreiheit fort. Dank der neuen Aufzüge kommen wir unserem Ziel näher, künftig 40 Prozent aller Wohnungen im gesamten HWG-Bestand barrierearm erreichbar zu machen – ein wichtiger Schritt insbesondere für ältere Menschen, Familien und Personen mit Mobilitätseinschränkungen.



# Wenn die Nacht friert

## Wie der Bus Vierjahreszeiten und Kälterucksäcke ein Stück Wärme schenken

Es ist ein nassgrauer Nachmittag Mitte Februar. Das Tauwetter hat Halle (Saale) fest im Griff, die Kälte kriecht durch Jacken und Schuhe. Auf dem Betriebsgelände in Halles Süden, wo David und Diana Strübing ihren Containerdienst führen, werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Kisten mit Stullen und warmen Suppen stehen bereit, Thermoskannen werden mit Kaffee befüllt. Heute gibt es sogar Kuchen, gespendet von einer Bäckerei. Dann setzt sich der Bus Vierjahreszeiten in Bewegung. Erste Station: der Hauptbahnhof.

### Hilfe ohne Vorurteile

Dort warten Menschen ohne festen Wohnsitz oder mit wenig Geld auf eine warme Mahlzeit, ein Getränk oder frische Kleidung. Drei Mal pro Woche ist der Verein auf festen Routen unterwegs, jeweils mehrere Stunden vom Nachmittag bis in den Abend hinein. „Manchmal bringen sie noch jemanden mit und sagen: Guck mal, hier wird einmal alles gebraucht“, erzählt Diana Strübing. „Und dann helfen wir.“ Der Bus ist längst mehr als eine mobile Ausgabe – er ist Treffpunkt, feste Größe, Anlaufstelle. Seit fünf Jahren engagiert sich Familie Strübing gemeinsam mit einem Team von rund 70 Ehrenamtlichen. Was einst mit einer Thermoskanne Kaffee begann, ist heute ein ausgebauter Linienbus. „Wir haben so viele Schicksale begleitet – Menschen, deren Geschichten uns berührt und überrascht haben. Dabei habe ich gelernt, nicht mehr vorschnell zu urteilen“, sagt Diana Strübing. „Jeder Tag bringt neue Herausforderungen und viele kleine Erfolge“.



Der Bus Vierjahreszeiten am Hauptbahnhof: Hier werden warme Mahlzeiten, Getränke und Kleidung ausgegeben.



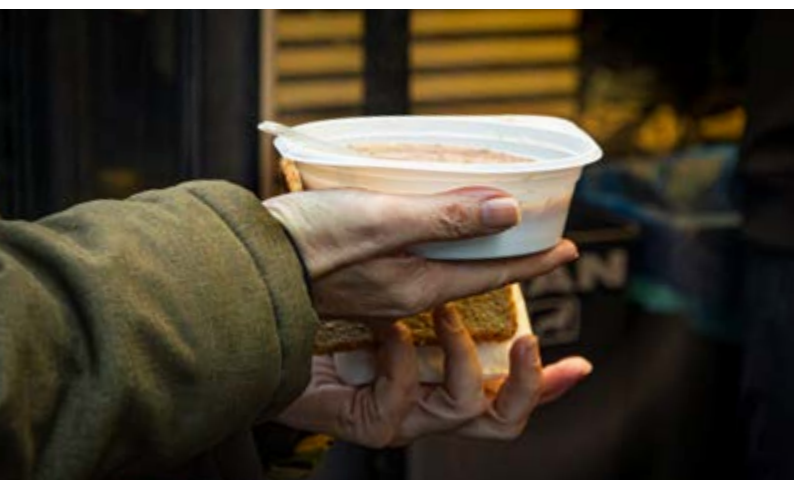
David und Diana Strübing haben den Verein gegründet und sind gemeinsam mit freiwilligen Helferinnen und Helfern drei Mal pro Woche im Einsatz.

### Ein Rucksack für kalte Tage

Aus diesem Engagement heraus entstand im vergangenen Winter der Kälterucksack, initiiert von Mareike Küttner, die den Verein seit vielen Jahren vertritt. „Uns war wichtig, etwas zu schaffen, das in den kalten Monaten wirklich hilft – ohne viele Hürden“, erklärt die Psychologin. „Etwas, das sofort genutzt werden kann, ohne lange Wege oder Anträge.“ Küttner betont zugleich: „Viele glauben, in Deutschland müsse niemand wohnungslos sein, aber so einfach ist es nicht. Psychische Erkrankungen, Sucht oder Gewalterfahrungen wirken oft zusammen. Wer einmal den Halt verliert, gerät schnell in eine Abwärts-spirale. Es fehlt nicht am Willen, sondern oft an Kraft und Unterstützung.“

### Unterstützung durch HWG und Stadtgesellschaft

Jeder Kälterucksack hat einen Wert von rund 160 Euro. Enthalten sind Schlafsack, Isomatte, warme Kleidung, Thermosbehälter, Hygieneartikel sowie Informationen zu Anlaufstellen in Halle (Saale). Insgesamt 40 Rucksäcke konnten über die Wintermonate verteilt werden – ein Pilotprojekt, das sich eng an den Bedarfen orientiert.



Enrico mit einem Kälterucksack: Schlafsack, Isomatte und Thermosbehälter geben in kalten Nächten ein Stück Sicherheit.

Die ersten Exemplare wurden Anfang Dezember ausgegeben, mitten in der Frostperiode. „Handschuhe waren knapp“, berichtet Diana Strübing. „Da mussten wir auf Spenden zurückgreifen.“ Gedacht sind die Rucksäcke vor allem für Menschen, die neu auf der Straße sind. „Für sie ist so ein kompakter Rucksack enorm wichtig“, sagt Strübing. „Da ist alles drin, damit sie zumindest eine Nacht sicher überstehen, bis sie eine feste Anlaufstelle finden.“ Gepackt wurden die Rucksäcke um die Weihnachtszeit, auch mit Unterstützung der HWG. Wir beteiligen uns finanziell an dem Projekt, einige Mitarbeitende halfen zudem beim Packen. „Wir wissen, dass Wohnungslosigkeit sich nicht mit einer einzelnen Maßnahme lösen lässt“, sagt Sebastian Ohm, Leiter der Wohnungswirtschaft. „Aber genau hier können wir Verantwortung übernehmen, gemeinsam mit denen, die jeden Tag draußen unterwegs sind.“ Möglich wurde die Aktion auch durch Unterstützung aus der Stadtgesellschaft. Spenden, ehrenamtliches Engagement und die Zusammenarbeit verschiedener Akteure, wie die Wärmestube der Evangelischen Stadtmission Halle, trugen dazu bei, dass das Projekt umgesetzt werden konnte.

### Ein Stück Wärme

Und es soll nicht beim Winter bleiben: Bereits jetzt wird an einem Sommerrucksack gearbeitet, angepasst an die Bedürfnisse der warmen Monate. Später an diesem Nachmittag wird ein Rucksack übergeben. Ein kurzes Danke, ein Blick hinein, dann schließt sich der Reißverschluss, und für diese Nacht ist zumindest eines sicher: ein Stück Wärme.

### So werden Sie Rucksackpate:

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Rucksack-Aktion für Menschen ohne Wohnung in Halle (Saale) – im Winter wie im Sommer.

**Spendenkonto:** Evangelische Stadtmission Halle  
**IBAN:** DE32 5206 0410 0408 0061 64  
**Verwendungszweck:** Kältehilfe / Rucksackpaten



# Mit Technik, Teamgeist und Blick fürs Ganze

Steffen Petrak leitet den Bereich IT- und Digitalisierung bei der HWG

**N**eu bei uns, aber alles andere als neu im Thema: Seit August 2025 ist Steffen Petrak Abteilungsleiter des Bereichs IT und Digitalisierung. In seiner neuen Funktion begleitet er die Weiterentwicklung der IT-Strukturen und zentrale Digitalisierungsprozesse im Unternehmen. Besonders gereizt habe ihn die Möglichkeit, „Digitalisierung nicht nur technisch zu denken, sondern Prozesse sinnvoll zu verbessern“. Ihm ist wichtig, Veränderungen so zu gestalten, dass die Menschen, die täglich damit arbeiten, gut mitgenommen werden. Sein beruflicher Weg verbindet technische Praxis und Verantwortung. Nach seiner Ausbildung bei der Deutschen Telekom arbeitete der Hallenser viele Jahre im technischen Kundendienst, später auch in leitender Funktion. Als Systemadministrator und Teamleiter IT lernte er, Technik konsequent aus Anwendersicht zu denken. „Eine Lösung ist nur dann gut, wenn sie im Arbeitsalltag funktioniert“, sagt er.

Genau dort setzt der IT-Leiter bei der HWG an. Digitalisierung versteht er als gemeinsamen Prozess, bei dem nicht nur große Projekte zählen, sondern vor allem konkrete Verbesserungen im Alltag. Oft gehe es um scheinbar kleine Dinge: kürzere Wege, klarere Abläufe oder Systeme, die zusammenspielen. Austausch und Rückmeldungen aus den Fachabteilungen seien ihm dabei ebenso wichtig wie transparente Entscheidungen. Den nötigen Ausgleich zum



Arbeitsalltag findet Steffen Petrak seit vielen Jahren im Fußball. Als aktiver Schiedsrichter und auch ehrenamtlich im Fußball aktiv, sind dort Teamgeist, klare Regeln und Entscheidungsfreude gefragt – Erfahrungen, die er auch in seinen Berufsalltag mitnimmt. „Im Fußball

lernt man, Verantwortung zu übernehmen und trotzdem fair zu bleiben“, sagt er. Sein Rat, nicht nur an seine jungen Kolleginnen und Kollegen im IT-Bereich: „Mit Ausgleich bleibt der Kopf frei – und genau das braucht man auch für gute technische Lösungen“.

# Miteinander ins Gespräch kommen

Quartiersmanager Sven Müller lädt ein zum Austausch im HWG-Nachbarschaftstreff

**S**eit wann sind Sie als Quartiersmanager der Inneren Stadt tätig und was hat Sie zu dieser Aufgabe geführt?

Seit März 2018 bin ich Quartiersmanager der Inneren Stadt. Mich hat der Wunsch geleitet, näher mit den Menschen vor Ort zu arbeiten und die Entwicklung des Stadtteils aktiv mitzugestalten. In der Quartiersarbeit habe ich genau diese Verbindung gefunden: Sie ist vielseitig, nah an den Menschen und bis heute sehr erfüllend.

**Was sind die zentralen Aufgaben eines Quartiermanagers?**

Ich begleite die Entwicklung des Quartiers gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Dazu gehört, Akteure zu vernetzen, Beteiligung zu ermöglichen und Ideen für das Wohnumfeld zu unterstützen – von der Stadtverwaltung über Vereine bis hin zu engagierten Nachbarschaften.

**Wer kann sich mit welchen Anliegen an Sie wenden?**

Ich bin zentrale Ansprechperson für Anwohnerinnen und Anwohner, Initiativen und Vereine. Ich informiere über Zuständigkeiten, Beteiligungsmöglichkeiten und unterstütze dabei, eigene Projekte auf den Weg zu bringen.

**Welche Themen beschäftigen das Quartier aktuell besonders?**

Der Riebeckplatz steht derzeit im Fokus – als wichtiger Verkehrsknoten und zukünftiger Standort des Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation. Ebenso

prägend ist der Marktplatz als Herz der Stadt, bei dem Themen wie Aufenthaltsqualität, Grünflächen, Klimaanpassung und Veranstaltungen eine zentrale Rolle spielen.

**Sie bieten regelmäßige Sprechzeiten im Nachbarschaftstreff der HWG an – wie wird dieses Angebot angenommen?**

Seit November 2025 biete ich regelmäßige Sprechzeiten im HWG-Nachbarschaftstreff in der Geiststraße 50 an. Ich freue mich über jeden Besuch und jede Nachfrage. Gerade zu Beginn braucht ein solches Angebot etwas Zeit, um bekannt zu werden – inzwischen merke ich aber, dass sich die Sprechzeiten immer mehr etablieren und gern genutzt werden. Viele Bewoh-

nerinnen und Bewohner kommen vorbei, um Fragen zu klären, Anliegen zu besprechen oder einfach ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich über jede und jeden, der vorbeischaudert – immer dienstags von 10 bis 12 Uhr sowie von 14 bis 16 Uhr. Wer ein Anliegen hat oder einfach neugierig ist, ist herzlich willkommen!

**Welche Projekte stehen als Nächstes an?**

Für 2026 planen wir unter anderem eine Familienrallye im Rahmen der Bildungswochen gegen Rassismus. Darüber hinaus sind Quartiersspaziergänge, Nachbarschaftsfeste oder Flohmärkte in Vorbereitung – Aktionen, die Begegnung schaffen und den Stadtteil beleben.





## Sicherer Umgang mit E-Bike- und E-Roller-Akkus

Tipps für unsere Mieterinnen und Mieter

**E**-Roller und E-Bikes sind für viele unserer Mieterinnen und Mieter längst Teil des Alltags. Gleichzeitig erreichen uns vermehrt Meldungen zu überhitzten oder beschädigten Akkus, insbesondere während des Ladevorgangs. Da ein einzelner Akku im Ernstfall Auswirkungen auf das gesamte Haus haben kann, fassen wir hier wichtige Hinweise für einen sicheren Umgang damit zusammen.

### Warum können Akkus in Brand geraten?

Die in E-Rollern und E-Bikes verbauten Lithium-Ionen-Akkus speichern viel Energie auf engem Raum. Kommt es durch technische Defekte, Überladung oder ungeeignetes Zubehör zu einer unkontrollierten Reaktion, kann sich der Akku stark erhitzen. In der Folge kann es zu Rauchentwicklung oder sogar zu einem Brand kommen. Besonders ältere oder beschädigte Akkus reagieren empfindlicher.

### Typische Risikofaktoren im Alltag

Erfahrungen zeigen, dass Akku-brände häufig durch ungeeignete Ladegeräte, nicht geprüfte Ersatzprodukte oder unbeaufsichtigtes Laden begünstigt werden. Auch heruntergefallene oder sichtbar beschädigte Akkus stellen ein erhöhtes Risiko dar. Zusätzlich steigt die Gefahr, wenn Akkus in unmittelbarer Nähe von leicht entflammaren Materialien geladen werden.

### ! Wichtig für alle Mietenden

E-Roller und E-Bikes dürfen in unseren Häusern nicht in Hausfluren oder anderen öffentlichen Bereichen abgestellt oder geladen werden. Flure und Treppenhäuser sind Rettungswege und müssen frei bleiben. Entstehen Schäden am Gebäude oder an der Fassade, können Kostenfolgen entstehen – in der Regel greift hier die private Haftpflichtversicherung.



### So laden Sie Akkus sicherer

- Verwenden Sie ausschließlich Original- oder geprüfte Ladegeräte.
- Lassen Sie Akkus nicht unbeaufsichtigt laden.
- Halten Sie Abstand zu Möbeln, Vorhängen oder Papier.
- Bei Geruch, starker Hitze oder Rauch: Stecker sofort ziehen.
- Beschädigte Akkus nicht weiter nutzen, sondern fachgerecht entsorgen.

! Akkus niemals laden, wenn sie sichtbar beschädigt oder stark erhitzt sind.



## Haustürschlüssel verloren – was nun?

Warum ein Schlüsselverlust für das ganze Haus Folgen haben kann

**E**in verlorener Haustürschlüssel wirkt zunächst wie ein kleines Missgeschick. In vielen Häusern unserer Bestände handelt es sich jedoch um sogenannte Zentralschlüssel. Da ein einzelner Schlüssel im Ernstfall Auswirkungen auf die Sicherheit des gesamten Hauseingangs haben kann, fassen wir hier zusammen, was im Verlustfall wichtig ist und wie sich Risiken verringern lassen.

### Ein Schlüssel – mehrere Zugänge

In unseren Häusern sind die Schlüssel Teil einer zentralen Schließanlage. Ein Zentralschlüssel öffnet neben der Haustür auch weitere Bereiche wie Keller oder Fahrradräume. Das ist komfortabel, kann bei einem Schlüsselverlust jedoch größere Auswirkungen haben.

### Warum ist ein Schlüsselverlust problematisch?

Geht ein Zentralschlüssel verloren, lässt sich nicht mehr sicher nachvollziehen, wer Zugang zum Haus hat. Um die Sicherheit aller Bewohnerinnen und Bewohner zu gewährleisten, kann es erforderlich sein, die Schließanlage auszutauschen. Davon sind meist mehrere Mietparteien betroffen.

### Was passiert nach der Verlustmeldung?

Nach der Meldung werden organisatorische Schritte eingeleitet, darunter die Aktualisierung der Daten, die Bestellung neuer Schlüssel und die Terminabstimmung für den Austausch der Schließzylinder. Der Ablauf ist aufwendig und zeitintensiv.

### Welche Kosten können entstehen?

Je nach Anzahl der Mietparteien in einem Eingang können beim Austausch einer Schließanlage Kosten von mehreren Tausend Euro entstehen. Ist der Verlust selbst verschuldet, werden diese Kosten in der Regel der verantwortlichen Person in Rechnung gestellt. Bitte denken Sie trotz der möglichen Kosten an die Sicherheit im Haus: Ein nicht gemeldeter Schlüsselverlust kann dazu führen, dass Unbefugte Zugang zum Haus erhalten – und erhöht damit das Risiko für Einbrüche.

### ! Wichtig für alle Mietenden

Viele private Haftpflichtversicherungen übernehmen Kosten bei Schlüsselverlust zumindest teilweise. Ergänzend kann auch eine spezielle Schlüsselversicherung sinnvoll sein. Wir empfehlen, den eigenen Versicherungsschutz entsprechend zu prüfen.



### Hinweise zum sicheren Umgang mit Schlüsseln

- Bringen Sie keine Adress- oder Namensanhänger am Schlüsselbund an.
- Lassen Sie Schlüssel nicht unbeaufsichtigt stecken.
- Notieren Sie, an wen Sie Schlüssel weitergeben.
- Melden Sie einen Verlust umgehend Ihrer Hausverwaltung.



# Wenn Zusammenhalt den Alltag trägt

## Zwei ausgezeichnete Hausgemeinschaften aus unseren Quartieren

Das neue Jahr bringt frischen Schwung – und zugleich Verlässliches, das bleibt. Unsere Aktion „Lieblingsnachbarschaften“ geht auch 2026 weiter und zeichnet Hausgemeinschaften aus, in denen Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung den Alltag prägen. Zwei dieser besonderen Beispiele stellen wir in dieser Ausgabe vor.

Die Hausgemeinschaft im Stadtgutweg ist ein echtes Vorbild dafür, wie Nachbarschaft funktionieren kann. Hier wird füreinander mitgedacht – ganz ohne großes Aufheben. Pakete werden angenommen, wenn jemand zu Hause ist, kleine organisatorische Dinge erledigt sich die Gemeinschaft gemeinsam. Niemand bleibt allein mit Alltagsfragen zurück. Auch besondere Anlässe werden hier geteilt.

Geburtstage von Nachbarinnen und Nachbarn sind Gelegenheiten, zusammenzukommen, gemeinsam zu essen und zu feiern. „Wir sind nicht nur als Gratulanten dabei, sondern bringen auch gern etwas mit. Diese gemeinsamen Momente stärken unser Gemeinschaftsgefühl“, erzählt ein Mitglied der Hausgemeinschaft. Doch der Zusammenhalt zeigt sich nicht nur bei Festen. Wenn jemand verreist ist, werden Briefkästen geleert, Blumen gegossen, Wohnungen gelüf-



Die Hausgemeinschaft im Stadtgutweg freut sich über die Anerkennung der HWG und den gemeinsamen Moment des Zusammenkommens.

tet – ein beruhigendes Gefühl für alle Beteiligten. In diesem Jahr bewies die Gemeinschaft zudem echten Einsatz: Nach zwei gescheiterten Anläufen wurde eine gemeinsame Grundreinigung des Wäschebodens organisiert. Mit Besen, Eimern und viel Engagement packten alle gemeinsam an. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Der Boden glänzt,



und die Gemeinschaft ist noch enger zusammengedrückt. Für dieses besondere Miteinander wurde die Hausgemeinschaft ausgezeichnet und mit einer „Dankeschön-Torte“ überrascht – eine schöne Gelegenheit für ein gemeinsames Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Auch in der Altstadt zeigt sich, wie wertvoll gute Nachbarschaft ist. Frau Reuß,

91 Jahre alt, ist im Alltag auf Unterstützung angewiesen. Diese erfährt sie seit Langem durch die Familie Cabello Soro, die im Haus lebt. Ob Einkäufe in die Wohnung tragen, den Rollator transportieren oder kleine Handgriffe übernehmen – Hilfe ist hier selbstverständlich. Besonders berührend: Auch der zehnjährige Sohn der Familie hilft ganz selbstverständlich mit.

Als Zeichen der Anerkennung überreichte die HWG gemeinsam mit Frau Reuß der Familie einen Familiengutschein für das Maya Mare – verbunden mit einem herzlichen Dank für das gelebte Miteinander. Diese beiden Beispiele zeigen eindrucksvoll, was Lieblingsnachbarschaften ausmacht: Aufmerksamkeit füreinander, Verlässlichkeit und ein Alltag, der durch gegenseitige Unterstützung leichter wird. Genau das macht unsere Quartiere lebenswert.

### So geht's

Auch 2026 suchen wir wieder unsere „Lieblingsnachbarschaft“! Erzählen Sie uns, warum Ihre Nachbarin, Ihr Nachbar oder Ihre Hausgemeinschaft dazugehört und lassen Sie uns gemeinsam DANKE sagen. Mehr Infos zur Aktion finden Sie auf unserem YouTube-Kanal: [YouTube @halleschewohnungsgesellschaft](#) oder auf unserer Webseite: [www.hwgmhb.de/lielingsnachbarschaft](http://www.hwgmhb.de/lielingsnachbarschaft).

**Wir freuen uns auf Ihre Briefe, E-Mails oder Anrufe.**  
Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH  
Team Unternehmenskommunikation  
Hansering 19, 06108 Halle (Saale)  
✉ [marketing@hwgmhb.de](mailto:marketing@hwgmhb.de), ☎ 0345 527-1073



## Rätselfrage, Auflösung & Gewinner

Wie lautet die neue Adresse des Fachbereichs Gesundheit?

Die Antwort finden Sie im Heft. Schreiben Sie die richtige Lösung\* an: HWG, Kennwort Preisträtsel, Hansering 19, 06108 Halle (Saale) oder per E-Mail: [marketing@hwgmhb.de](mailto:marketing@hwgmhb.de). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, ebenso eine Barauszahlung. **An der Verlosung einer Nettokaltmiete können nur HWG-Mietende teilnehmen. Bitte vergessen Sie Ihren Namen und Adresse nicht. Einsendeschluss: 15. Mai 2026.**

In der MIETERPOST 3/25 wollten wir „Klingelzeichen“ als Lösung wissen. Eine Nettokaltmiete haben gewonnen: **Herr Rabis** aus Heide-Nord, **Herr Reichert** aus dem Medizinerviertel und **Frau Anders** aus Trotha.  
**Herzlichen Glückwunsch!**



